



Sammlung Theaterzettel

Uriel Acosta

Gutzkow, Karl

1881-12-02

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Mannheim.

39.

Großherzoglich Badisches

Hof- und Nationaltheater.

Freitag,

den 2. Dezember 1881.



35. Vorstellung.

Abonnement **B.**

Neu einstudirt:

Ariel Acosta.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

4336-

Manasse Vanderstraten, ein reicher Handelsherr in Amsterdam	Herr Berner.
Judith, seine Tochter	Fräul. Eppner.
Ben Jochai, ihr Verlobter	Herr Eichrodt.
De Silva, Arzt, ihr Oheim	Herr Jacobi.
Rabbi ben Atida	Herr Pichler.
Ariel Acosta	Herr Ernst.
Esäher, seine Mutter	Frau Thyssen.
Ruben, } seine Brüder	Herr Rodius.
Joel, }	Herr Stein.
Baruch Spinoza, ein Knabe	Fräul. Jenke.
De Santos, } Rabbinen	Herr Bauer.
Van der Emden, }	Herr Moser.
Ein Tempeldiener	Herr Michel.
Simon, Diener Manasse's	Herr Peters.
Silva's Diener	Herr Orth.

Tempeldiener, Gäste, Volk.

Ort der Handlung: In und bei Amsterdam. Zeit: 1640.

Anfang halb 7 Uhr. Ende 9 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.

kleine Preise.

Sperrsitze in der Reserveloge des ersten Ranges 1. Reihe	4 Mark — Pfg.
Sperrsitze in der Reserveloge des ersten Ranges 2., 3. und 4. Reihe	3 Mark 50 Pfg.
Sperrsitze in der Reserveloge des ersten Ranges 5. und 6. Reihe	3 Mark — Pfg.
Sperrsitze im Parquet und in der Reserveloge des zweiten Ranges	2 Mark 40 Pfg.
Sitzplätze im Parquet	2 Mark 40 Pfg.
Parterre und Reserveloge des zweiten Ranges	1 Mark 40 Pfg.
Korngänge im dritten Rang	1 Mark 20 Pfg.
Reserveloge des dritten Ranges	1 Mark — Pfg.
Gallerieloge	— Mark 80 Pfg.
Galerie	— Mark 40 Pfg.

Für Auswärtige nehmen Bestellungen an: die Bahnhofsverwaltung in Ludwigshafen durch Vermittlung sämtlicher Stationen der Pfälzer Bahnen, und in Heidelberg: die Herren Löwenthal u. Co. westl. Hauptstr. No. 96.

Eisenbahnfahrten.

Abends 10 Uhr 30 Minuten von Ludwigshafen nach	Frankenthal und Worms.
" 11 " 18 " " " " " "	Neustadt, Landau, Weisenburg, Straßburg.
" 11 " 15 " " " " " "	" " " " " " " " " " " "
" 12 " 1 " " " " " " "	Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe Stuttgart etc.
" 10 " " " " " " " "	Kadenburg, Großsachsen, Weinheim, sowie nach Schwetzingen über Friedrichsfeld.

Bei Bestellungen, welche länger dauern als 9 Uhr 30 Minuten, wird die hiesige Bahnverwaltung letzteren Zus erst eine halbe Stunde nach Beendigung der Theatervorstellung abgeben lassen.

Trambahn-Fahrten.

Nach Schluß der Vorstellung an die Bahnhöfe in Mannheim und Ludwigshafen, haltstelle Breite Straße bei B 1, 1. Filiale, welche, der Beförderung garantiren, werden bis zum Beginn des letzten Aktes vom Hoftheater-Portier abgegeben.

Der Zwischen-Act.

Abonnement auf den „Theater-Zettel“ und „Zwischen-Act“ werden stets angenommen in der Expedition der „Neuen Badischen Landeszeitung“ (Mannheimer Tageblatt) bei den Lesern in der Stadt und den Dörfern der Umgegend, sowie bei allen Postämtern. In Berlin bezogen, beträgt das Abonnement für das ganze Jahr 20 R. Dazu noch der Lieferlohn oder die Postgebühr kommt, Anzeigen, in- und außerhalb des Theaters viel gelesen billig bezahlt. Namentlich empfiehlt sich für den Zwischenact die ständige Inserirung von Werbefacten, die im Jahresabonnement sehr billig gestellt werden.

Uriel Acosta,

von C. Gukow, erschien an der hiesigen Bühne am 29. Januar 1847 zum erstenmale, und fand die 23. Aufführung den 8. November 1878.

Nach einer im Herbst 1833 geschriebenen Erzählung des Verfassers: „Der Saducäer von Amsterdam“, folgte dreizehn Jahre später, bei einem Frühlingsaufenthalt in Paris, die Umwandlung derselben in ein Drama.

Die Eindrücke des Spiels einer Rachel, eines Sigier, Beauvallet, Frederic Lemaitre trugen zum Ton und zur Haltung des neuen Werkes bei.

Dennoch dürfte der auffallende Umstand, daß dasselbe vorzugsweise in slavisch-romanische Sprachen übersetzt wurde (außer, von Rubin in Galacz, in's Hebräisch, von Josephsohn in's Schwedische, von mehreren Andern ins Ungarische, Böhmische, Polnische, Italienische, von Keffler in's Französische), nicht seinen Grund in den äußerlichen Seiten der Form haben, sondern im Inhalt. Letzterer gab einen harmonischen Accord zu den geistigen Befreiungskämpfen jener Völker. Eine englische Uebersetzung wurde nur in Amerika versucht. Die Bewegung einer Emancipation von geistigen Fesseln fehlt in England. Die dort unter der Controle der Gouvernanten stehende schöne Literatur würde nur ein Drama übersetzt haben, das einen Märtyrer der Orthodogie feiert.

In Deutschland wurde „Uriel Acosta“ ein Bitterungsbarometer für die öffentlichen Zustände. - Nahm die kirchliche Reaction zu, so erfolgte auf der Bühne ein Verbot; fand ein Systemwechsel statt, so ließ man „Uriel Acosta“ frei. Für Oesterreich war charakteristisch, daß sich die Zulassung dauernd nur in den Provinzen erhielt, am Burgtheater stand lange das Concordat im Wege. Hier und da gab es auch an unsern kleinern deutschen Höfen Bühnen, wo eine maßgebende Entscheidung die Aufführung des „Judenstücks“ nicht mochte.

Sonderbarerweise gelangte „Uriel Acosta“ erst vor Kurzem in Amsterdam zur erstmaligen Aufführung. Von dort wurde vom 16. vorigen Monats berichtet: Gestern fand hier selbst die erste Aufführung von Gukow's „Uriel Acosta“ statt, das hier bisher aus mancherlei Rücksichten nicht gegeben werden konnte. Unter Anderem war für das bisherige polizeiliche Verbot der Aufführung der Umstand maßgebend, daß die Handlung des Stückes in Amsterdam spielt — befindet sich doch auch hier noch jene Synagoge, in welcher der Wiederruf Acosta's und der gegen ihn aus-

gesprochene Fluch stattgefunden hat, — vor Allem aber deshalb, weil noch Glieder jener Familien existiren, welche der Dichter in seinem Drama als handelnde Personen einführt. Die Aufregung, mit der man hier, nachdem das polizeiliche Verbot aus Anlaß des Barnay'schen Gastspiels aufgehoben wurde, dem Abend der Aufführung entgegen sah, war eine außerordentliche. Schon 11 Uhr früh mußte die Theaterkasse geschlossen werden; am Abend war Polizei nöthig, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, so groß war der Andrang. Unter dem Publikum befanden sich die jetzt noch lebenden Träger der Namen de Silva, de Castro, de Santos und de Costa. Während des ersten Actes verhielt man sich zuwartend, aber im zweiten Acte brach ein Jubel los, der an den Lärm in einer italienischen Opern-Premiere erinnerte. Die Zeitungen beschäftigten sich schon Tage lang vorher mit der bevorstehenden Aufführung von „Uriel Acosta“ und dem Streite des Helden dieser Tragödie mit der hiesigen portugiesischen Gemeinde. Voraussichtlich wird das Meisterwerk Gukow's hier eine Reihe von Vorstellungen erleben.

So eben erschienen die ersten beiden Bände eines bedeutungsvollen Werkes: „Schiller und Goethe im Urtheile ihrer Zeitgenossen,“ Zeitungskritiken, Berichte und Notizen, Schiller und Goethe und deren Werke betreffend aus den Jahren 1773 bis 1812,“ von Julius W. Braun. Dieses Unternehmen bildet eine Erscheinung, die in der deutschen Literatur geradezu einzig in ihrer Art dasteht. Der Herausgeber hat mit einer nicht genug zu rühmenden Geduld, Hingabe und Sachkenntniß sich fünf lange Jahre der überaus mühevollen Arbeit unterzogen, alle größeren Landesbibliotheken zu durchforschen und daselbst aus zum Theil sehr seltenen Organen der öffentlichen Presse, aus dem vorigen und dem Anfang dieses Jahrhunderts, alle jene Kritiken, Notizen und Aufzeichnungen zu sammeln, welche über die Werke unserer beiden größten Geistesheroen noch bei deren Lebzeiten erschienen — eine Arbeit die sowohl von geistigen, wie von technischem Standpunkte aus die größtmöglichen Schwierigkeiten verursachte und die es in vollstem Maße verdient, von der Mit- und Nachwelt dankbar anerkannt zu werden. Ein Beweis, welches großes Interesse dieses ausgezeichnete Werk erregt, mag der Umstand zeigen, daß schon vor Erscheinen der ersten beiden Bände die ganze erste Auflage vergriffen ist.

Die Hemdensabrik von Max Keffler, Q 3, 11

empfiehlt sich unter Garantie für besonders guten Sitz bei seiner Ausführung zur Anfertigung von sämtl. Herren-, Damen- & Kinderwäsche, sowie ganzer Aussteuern.
Lager in: Weisswaaren & Ausstattungs-Artikel, sowie der ärztlich empfohlenen Filotjacken von C. Mez & Söhne in Freiburg. 16558

Oesterreichische Declarations

stets vorräthig.

Mannheimer Vereinsdruckerel.

Für die Redaction verantwortlich: Constantin Etz in Mannheim.